

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 48

Artikel: Die Schatztruhe des Don Ramirez di Leyra [Fortsetzung folgt]
Autor: Doyle, Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schatztruhe des Don Ramirez di Leyra

Erzählung von Conan Doyle

„Für was halten Sie das Schiff, Allardye?“ fragte ich.

Mein zweiter Offizier stand neben mir auf der Kommandobrücke, seine kurzen, stämmigen Beine gespreizt, um sich gegen den Wind anzustemmen; unsere beiden Achterboote streiften bei jedem Schlingern das Wasser. Er stützte sein Glas gegen die Besanwante und blickte lang und scharf nach dem fremden Wrack, so oft es wieder auf dem Kamm einer Riesenwelle erschien und dort ein paar Sekunden stehen blieb, ehe es wieder auf ihrem anderen Hange hinunterglitt. Es lag so tief im Wasser, daß ich nur gelegentlich einen Blick auf die grasgrün gestrichene Linie seines Schanzkleides werfen konnte.

Es war eine Brigg, aber ihr Hauptmast war einige Meter über dem Deck zerschmettert worden, und es lag kein Anzeichen dafür vor, daß man versucht hatte, die Überreste loszukappen. Diese, Segel und Täue, schwammen, wie die gebrochene Schwinge einer angeschossenen Möve, neben dem Wrack auf dem Wasser. Der Vordermast stand noch aufrecht, aber das Vortopsegel flatterte frei im Winde, und die Fockmastsegel hingen wie eine lange, weiße Flagge herunter. Ich habe nie ein Schiff gesehen, das schlimmer mitgenommen aussah, als dieses.

Aber das setzte uns nicht in Erstaunen: denn während der letzten drei Tage war mehr als einmal der Augenblick gekommen, wo es fraglich erschien, ob wir selber, mit unserem eigenen Schiffe, je wieder Land sehen würden. Sechsunddreißig Stunden lang dauerte der Kampf, und wäre nicht die „Marie Sinclair“ eines der besten Fahrzeuge gewesen, das je den Clyde verließ, so wären wir nicht mit heiler Haut durchgekommen. Jetzt aber hatte der Sturm sich gelegt, und wir hatten nur unser Gig und einen Teil des Steuerbordhollwerks verloren. Es versetzte uns indes nicht in Erstaunen, als wir nun, wo das Unwetter vorüber war, fanden, daß andere weniger glücklich daraus hervorgegangen waren, und daß diese verstümmelte Brigg, die jetzt auf der blauen See unter einem wolkenlosen Himmel dahintrieb, wie ein Erblindeter nach einem verhängnisvollen Blitzastrahl übrig blieb, um von dem vorhergegangenen Schrecken zu erzählen.

Allardye, ein phlegmatischer, methodischer Schotte, starrte lange und scharf zu dem kleinen Fahrzeug hinüber, während unsere Matrosen der Reihe nach an der Reeling standen oder auf eine Raae gesetzert waren, um nach dem Fremdling auszugucken. In einer Breite von 20 Grad und einer Länge von 10

Grad — das war etwa unsere Lage — ist man ein wenig gespannt, wen man wohl antreffen wird, da man die Haupthandelslinien im Atlantischen Ozean im Norden gelassen hat. Zehn Tage lang hatten wir keinen Maßt gesehen.

„Es ist verlassen, denke ich“, meinte endlich der Offizier.

Ich war zum selben Ergebnis gelangt, da ich kein Lebenszeichen auf Deck erblicken konnte, und das freundliche Winken unserer Matrosen nicht erwidert wurde. Die Mannschaft hatte das Schiff jedenfalls unter dem Eindruck verlassen, daß es nicht mehr weit vom Untergehen entfernt sei.

„Es wird's nicht mehr lange machen“, fuhr Allardye in seiner gemessenen Redeweise fort. „Es kann jeden Augenblick die Nase senken und den Schwanz in die Höhe strecken. Das Wasser leckt bereits bis zur Reeling.“

„Was führt es für eine Flagge?“ fragte ich. —

„Ich versuche gerade, es herauszubringen. Sie ist ganz verwickelt und von den Tauen umschlungen. Doch ja, jetzt hab' ich sie ziemlich deutlich gesehen. Es ist die brasilianische Flagge, aber verkehrt aufgezogen.“

Also hatte die Mannschaft ein Notsignal

Trage PKZ Kleider



Jeder Nebelspalter-
Abonent und seine
Frau ist gegen Un-
fall u. Invalidität
im Total-Betrag von
7200 Franken
versichert.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!



NEBELSPALTER 1925 Nr. 48

gehübt, bevor sie das Wrack verließ. Vielleicht waren sie erst jetzt abgetaucht. Ich nahm das Glas des Offiziers zur Hand und suchte ringsum die bewegte Oberfläche des tiefblauen Ozeans ab, die immer noch von weißen Linien durchzogen und mit kleinen Gischtflecken besetzt war, aber nirgends vermochte ich außer uns selber etwas Lebendes zu entdecken.

„Es sind möglicherweise noch Überlebende an Bord“, sagte ich.

„Vielleicht kann man auf Bergung rechnen“, murmelte mein Offizier.

„Ich denke, wir wollen zu seiner Leeseite herumfahren und an Bord gehen.“

Wir waren keine dreißig Meter mehr von dem Wrack entfernt, da rastten wir unsere Fockraa, und da lagen wir nun nebeneinander, unser Barkenschiff und die Brigg, hockend und hüpfend wie zwei Clowns, die einen Tanz aufführen.

„Lassen Sie eines der Achterboote herunter“, befahl ich. „Nehmen Sie vier Mann, Allardye, und besichtigen Sie das Schiff!“

Aber gerade in diesem Augenblick kam mein erster Offizier, Herr Armstrong, auf Deck, da es eben sieben Glas geschlagen hatte, und in wenigen Minuten er die Wache übernehmen mußte. Es kitzelte mich die Neugier, selber das verlassene Fahrzeug zu besuchen und ausfindig zu machen, was noch an Bord sei. Daher sagte ich Armstrong ein paar

Worte, schwang mich über die Reeling, glitt am Tau hinab und nahm selber im Boote Platz.

Es war nur eine kleine Entfernung zurückzulegen; aber wir brauchten einige Zeit zur Überfahrt, und das Schlingern war so stark, daß wir oft, wenn wir in einem Wellental waren, weder das Barkenschiff sahen, von dem wir kamen, noch die Brigg, der wir uns näherten. Die Strahlen der untergehenden Sonne drangen nicht bis hierher, und es war kalt und dunkel in den Tiefen zwischen den Wellenkämmen; aber jedesmal, wenn wir über eine Welle hinwegfuhren, hob sie uns wieder in den warmen Sonnenschein. Jedesmal, wenn wir auf einem der weißkappigen Hügel, zwischen zwei dunklen Tälern, hingen, spähte ich nach der langen, grasgrünen Linie der Reeling und dem sich biegenden Fockmast aus. Ich steuerte so, daß wir um das Heck herumkamen, um den Punkt ausfindig zu machen, wo wir am besten anlegen könnten. Als wir am Heck vorbeifuhren, konnten wir den Namen „Nossa Senora da Victoria“ lesen, der über ihre triefende Gilling gemalt war.

„Die Leute, Kapitän“, schrie mir der zweite Offizier zu, um den Lärm der Wellen zu überlören. „Bootshaken klar, Zimmermann!“ Einen Augenblick später sprangen wir über die Reeling, die nicht viel höher als unser Boot aus den Wellen ragte, und be-

fanden uns auf dem Verdeck des verlassenen Fahrzeuges.

Unser erster Gedanke war, für unsere eigene Sicherheit zu sorgen, für den Fall, der sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hatte, daß das Fahrzeug unter unseren Füßen in die Tiefe zu sinken drohte. Zu diesem Behuf sollten zwei Mann, die Fangleine des Bootes in der Hand, Wache stehen, und es mit Hilfe des Bootshakens vom dem Wrack abhalten, so daß es in Bereitschaft wäre, sobald wir unser Heil in eiliger Flucht suchen müßten. Der Zimmermann wurde mit dem Auftrage abgesandt, zu untersuchen, wieviel Wasser das Schiff schon enthielt, und ob es immer noch zunehme, während die übrigen, Allardye, ein Matrose und ich, in aller Eile das Schiff und seine Ladung in Augenschein nehmen wollten.

Das Verdeck war mit Trümmern und Hühnerkörben übersät, in denen die toten Vögel von den Wellen hin und her geschwemmt wurden. Die Boote waren verschwunden, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Planken zerschmettert waren, und es unterlag keinem Zweifel mehr, daß die Mannschaft das Schiff verlassen hatte. Die Kabine war in einem Deckshaus gelegen, dessen eine Wand von den Wellen eingedrückt worden war. Allardye und ich traten ein und fanden den Tisch des Kapitäns, wie er ihn

Roffignac Cognac fine Champagne

Mindestens 1 Mal jede Woche

verlangen Kopfhaut und Haare eine gründliche Reinigung. Wer dazu Nessol-Shampoo braucht, verleiht dem Haar gleichzeitig ein volles und schönes Aussehen. Paket 30 Cts. in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.



Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil



Baco
Rasierstangen
Fr. 1.20
u nicht weniger gut als
irgend welche andere
Bergmann & C. Zürich

**Schuh-
Mappen**
für den
„Nebelspalter“
mit Stahlklemmräcken

in sehr hübscher Ausführung,
außerordentlich dauerhaft, für
Restaurationen, Hotels und
Coiffeur sehr geeignet, sind
zum Preise von nur Fr. 2.—
zu beziehen beim Nebelspalter-
Verlag E. Löfle-Benz in
Nördlingen.

MASCOTTE

16.—30. November täglich abends 8 Uhr, Sonntags 3½ und 8 Uhr.

Tournée Albert Lévy

Die heitere Revue des

Grand Guignol, Paris

mit dem französischen

JACKI COOGAN

8—12 Uhr **MASCOTTE BAR** Eintritt frei
Havanola Five Orchester aus London.

KALODERMÄ
PUDER
GELEE
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL

verlassen hatte: bedeckt mit Büchern und Papiere — alle in spanischer oder portugiesischer Sprache — und, wohin man blickte, mit Zigarettenasche. Ich suchte nach dem Logbuch, konnte es aber nirgends finden.

„Sieht aus, als habe er nie eins geführt“, bemerkte Allardyne. „An Bord eines südamerikanischen Handelsschiffes gibt's keine Ordnung, und sie tun nicht mehr, als sie unbedingt müssen. Wenn dennoch eines dagewesen ist, werden sie es ins Boot mitgenommen haben.“

„Ich möchte diese Bücher und Papiere alle durchsehen“, sagte ich. „Frage Sie den Zimmermann, wieviel Zeit uns noch übrig bleibt.“

Der Bericht lautete günstig für unser Vorhaben. Das Schiff war voll Wasser, aber ein Teil der Ladung hatte starken Auftrieb, und daher war keine unmittelbare Gefahr vorhanden, daß das Schiff in Bälde sinken würde. Wahrscheinlich würde das überhaupt nie eintreten, sondern es würde als eines dieser schrecklichen, nicht auf den Seekarten bezeichneten Riffe umherstreichen, die schon so manches starke Schiff auf den Meeresgrund gesandt haben.

„In diesem Falle ist es nicht gefährlich für Sie, hinunterzugehen, Allardyne“, sagte ich. „Sehen Sie nach, was Sie ausfindig machen können und wieviel von der Ladung gerettet werden kann. Ich werde unterdessen diese Pa-

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach ist erschienen:



DER
SPORT
IN DER KARIKATUR

Vierzig bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli

Nationalzeitung Basel: Seinen bisherigen Sonderpublikationen hat der Nebelspalter-Verlag in Rorschach soeben eine neue angefügt. Er hat vierzig farbige Zeichnungen des Nebelspalter-Künstlers Karl Böckli zu einem Album vereinigt. Der Sport in allen seinen Zweigen ist dieses witzbegabten Künstlers Sondergebiet. Kein Spörter ist vor seinem glänzend verukenden Stift, vor seiner scharfen Feder (denn auch die köstlichen Begleitverser stammen von ihm) sicher, weder der Fussballer, noch der Radler, Ruderer, Skiläufer, Reiter, Strandländer, Läufer, Turner, Boxer, Autler, oder was sonst irgendwie eigene oder fremde Beine und Arme befähigt. Dieses neue Nebelspalter-Album wird jedem Sportsfreund wahrhaft heitere Stunden bereiten können.

In Halbleinen geb., mit farb. Umschlag 8 Fr. Zu bez. beim Verlag in Rorschach u. durch jede Buchhandlung.

piere durchsehen.“ Die Rechnungen über die Ladung und verschiedene Notizen und Briefe, die auf dem Tische lagen, genügten, mich zu unterrichten, daß die brasilianische Brigg „Nossa Senora da Victoria“ vor einem Monat von Bahia abgesegelt war. Der Kapitän hieß Tazeira, über die Kopfzahl der Mannschaft fand sich indes nichts verzeichnet. Die Brigg war nach London bestimmt. Ein Blick auf die Rechnungen belehrte mich, daß wir mit der Bergung der Waren nicht viel verdienen würden. Die Ladung bestand aus Nüssen, Ingwer und Holz, letzteres in großen Posten wertvoller tropischer Arten. Dieses Holz war es zweifellos, welches das unglückliche Schiff vor dem Untergange bewahrt hatte, aber es war in solch großen Formen geschnitten, daß wir es unmöglich umladen konnten. Außerdem sollte noch eine geringe Menge Luxuswaren an Bord sein, eine Anzahl von Vogelbälgen für Puhzwecke und hundert Kisten eingemachte Früchte. Schließlich entdeckte ich, als ich die Papiere beinahe durchstöbert hatte, eine kurze Notiz in englischer Sprache, die meine Aufmerksamkeit erregte.

„Es wird ausdrücklich verlangt, — so lautete das Schreiben — „daß die verschiedenen spanischen und indianischen Altstümer, die aus der Santaremischen Sammlung stammen und an Pontfoot und Neumann, Oxford

Zum Schreiben!



Vergleiche die Arbeit!

Zum Rechnen!



„DEMONS“
Für alle Operationen!

Zum Addieren!



Sundstrand

ALLEINVERTRETUNG

THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 · Bahnhofstr. 93

Telephon Seinau 63.58

Vermietung / Umtausch / Reparaturen

**RIESIG
BILLIG**
FÜR WEIHNACHTEN
Bett-Vorlagen

Tapestry, schöne Muster
Bouclé, neue Dessins
Velours, viele Muster
Tournay, elegante Vorlage
Axminster, neue Dessins
Jassteppiche mit Figuren

von Fr. 7.— an
von Fr. 12.— an
von Fr. 12.50 an
von Fr. 12.75 an
von Fr. 22.— an
von Fr. 14.— an

Auswählen senden franko

TEPPICHAUS

MEYER-MÜLLER & Co., A.-G.
ZÜRICH, Stampfenbachstrasse 6
BERN, Bubenbergplatz 10

Elektr. Spar-Boiler „Cumulus“

Die führende Marke!

Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.

VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.

Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.

Technisches Bureau: ZÜRICH, Tugenerstr. 3.





SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in
QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Street, London, adressiert sind, an einem Orte verstaubt werden, wo diese sehr wertvollen und einzigartigen Gegenstände nicht beschädigt oder berührt werden können. Dies bezieht sich ganz besonders auf die Schatztruhe des Don Ramirez di Leyra, die auf keinen Fall an einem Orte aufbewahrt werden darf, wo sie jedermann zugänglich wäre."

Die Schatztruhe des Don Ramirez! Wertvolle und einzigartige Gegenstände! Da war doch eine Gelegenheit, mit der Bergung etwas zu verdienen. Ich war aufgestanden und hatte das Papier noch in der Hand, als mein Schotte an der Tür erschien.

"Ich glaube," sagte er, "es ist an Bord dieses Schiffes etwas nicht in Ordnung, Kapitän." — Allardyce hatte ein ernstes Gesicht mit harten Zügen; trotzdem sah ich, daß er erschreckt worden war.

"Was ist los?" fragte ich.

"Mord, Kapitän, um einen Mord handelt sich's! Es liegt ein Mann an Bord, dem der Schädel eingeschlagen worden ist."

"Vielleicht während des Sturmes?"

"Vielleicht, Kapitän. Aber es soll mich wundern, wenn Sie das noch glauben, sobald Sie ihn gesehen haben."

"Wo ist er denn?"

"Hier durch, Kapitän; im Hauptdeckhaus."

Überarbeitet?

Es gibt tatsächlich nichts, das die frühere Schaffenskraft und Arbeitsfreude so rasch wieder herzustellen vermag, als das den ganzen Organismus stärkende

BIOMALZ

Wie sich zeigte, lagen alle Kajütten auf dem Verdeck selber; neben der Kapitänskabine bei der Hauptluke die Kambüse, während sich ein dritter, für die Mannschaft bestimmter Raum auf der Back befand. Beim Eintritt

lag die Kambüse mit ihren zerbrochenen Töpfen und dem auf dem Boden zerstreuten Kochgeschirr zur Rechten, während ich auf der Linken ein kleines Gemach mit zwei Schlafloren für die Offiziere entdeckte. Daran stieß ein Raum, der vier Meter im Quadrat fassen mochte, und in dem Flaggen und einzelne Segeltuchreste unordentlich herumlagen. Rund herum an den Wänden stand eine Reihe von Kisten, in großes Segeltuch verpackt und sorgsam an der Wandverschaltung befestigt. Auf der anderen Seite erblickte ich einen großen Koffer, mit roten und weißen Holzstreifen bemalt, wie man indes nur bei guter Beleuchtung sehen konnte, da das Rot verblaßt und das Weiß beschmutzt war. Die Kiste war, wie eine spätere Messung ergab, einen Meter dreieinhalb Meter lang und anderthalb Meter breit und hoch, somit bedeutend größer als die Kiste eines Seemanns.

Aber als ich den Warenraum betrat, war es nicht diese Kiste, die meine Augen oder Gedanken in Beschlag nahm. Am Boden, auf dem umhergestreuten Flaggentuch, lag, lang ausgestreckt, ein kleiner, dunkler Mann mit einem kurzen, gekräuselten Bart. Seine Füße berührten die Kiste, während sein Haupt nach der gegenüberliegenden Wand gerichtet war. Ein dunkelroter, großer Blutsfleck war auf dem weißen Tuche sichtbar, auf dem sein Haupt ruhte, und kleine rote Streifen wandten sich um seinen sonnenverbrannten Nacken und setzten sich auf dem Boden fort, aber ich konnte keine Wunde an ihm finden, und sein Gesicht trug einen so friedlichen Ausdruck, wie den eines schlafenden Kindes.

Erst als ich bei ihm niederkniete, konnte ich die Wunde sehen, aus der das Blut stammte, und da wandte ich mich mit einem Ausruf des Entsetzens ab: er war mit einer Art erschlagen worden, offenbar von jemand, der hinter ihm stand. Ein furchtloser Streich hatte ihm die Schädeldecke zerspalten, und die Waffe war ihm tief ins Gehirn eingedrungen. Sein Gesicht konnte, wie ich jetzt verstand, wohl friedfertig aussehen, denn der Tod mußte ihn in einem einzigen Augenblick ereilt haben, und aus der Lage der Wunde ging hervor, daß er den Täter unmöglich gesehen haben konnte.

"Handelt sich's um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall, Kapitän?" fragte mich mein zweiter Offizier etwas spitzig.

(Fortsetzung folgt.)



WEBER SÖHNE AG MENZIKEN
SCHWEIZ